

Zum Selbstmordversuch des Generalleutnants v. Alten. Entgegen den Meldungen, nach denen der ehemalige Gerichtsherr im Krotzschprozess, Generalleutnant v. Alten in Wiesbaden einen Selbstmordversuch mittels Revolvers unternommen haben soll, wird berichtet, daß es sich nicht um den genannten Offizier, sondern um den General der Artillerie z. D. Viktor v. Alten handelt, einen Vetter des ehemaligen Inspektors Divisionärs.

Abendmahlstreit. Seit dem Beginn des Kirchenjahres 1904 verdrängen in Hienzburg die Geistlichen den Mitgliedern der Gutsbesitzervereine, denen jeder Alkoholgenuss untersagt ist, bei der Abendmahlfeier Fruchtstätt Wein. Wegen dieser Aenderung erhebt jetzt die orthodoxe Geistlichkeit der Landeskirche Einspruch, und ihr Organ, das „Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kirchen- und Schulblatt“, erklärt unter Hinweis auf das Vorgehen der Hienburger Geistlichen, daß jeder Angriff auf die Form oder den Inhalt des Sakraments zurückgewiesen werden müsse.

Ein Millionenerbschafts-Schwindler wurde in der Person des angeblichen Eisenbahningenieurs Emil Bachsmuth durch die Polizei in Oliva festgenommen und auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Danzig dem dortigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete, der im 44. Lebensjahre steht und aus einem bescheidenen Ort gebürtig ist, wird zahlreicher Hochspannungen bedürftig, die er in den verschiedensten Städten Deutschlands vertriebt hat unter dem Vorgeben, daß ihm eine Millionenerbschaft in Aussicht stehe. Er ist verheiratet und Vater von fünf Kindern, die sich bei ihm in Oliva befinden. Die Frau des Beschuldigten will die Tochter eines Generals, Strafen v. St. sein.

In viel Vertrauen. In der Meinung, es könnte ihr nicht schaden, nahm ein Dienstmädchen in Neu-Ratibitz Kattengift ein. Der Großvater, der dabei stand, konnte angeblich dieses tödliche Vorhaben nicht verhindern. Das Mädchen ist an den Folgen gestorben, ohne daß es selber dem Arzt oder der Dienstherrin die Ursache seiner Erkrankung verraten hätte; erst jetzt, wo es tot ist, fühlt sich der Knecht veranlaßt, den wahren Sachverhalt anzukündigen.

Entgleisung. Bei der Bombenbombe in der Nähe des Bahnhofs Würzburg entgleisten, wie amtlich gemeldet wird, von einem Rangierzuge die Maschine und vier Wagen. Ein Zeiger ist tot, ein anderer leicht am Kopfe verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht angeklärt.

Mord. Der Dienstmädchen Zehlfeldt wollte bei dem Besitzer Stühle in Jochheim ausbleiben. Als er von Straße dabei überfallen wurde, ermordete er ihn durch Hammerschläge und verletzte die Frau durch sieben Messerstiche lebensgefährlich. Dann taubte er 25 Mk. Der Mörder wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Delb eingeliefert.

Ein Opfer der Mutterliebe. Bei dem Brande eines Familienhauses auf dem Rittergut Harsdorf bei Schirmitz reißte eine Arbeiterfrau ihre vier Kinder aus den Flammen. Als sie noch das fünfte retten wollte, stürzte das brennende Dach herab und begrub die Frau samt dem Kinde.

Bei einem Eisenbahnbau in Lothringen floß ein Teil eines seit vier Jahren brach liegenden Schladensberges mit der darauf stehenden Sande in die Luft; zwei Italiener wurden getötet. Die Ursache dieses merkwürdigen Unfalles ist noch nicht aufgeklärt.

Vertreibung russische Beamte fanden, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, an der Grenze auf preussischem Gebiet in russischer Bauerntracht oder in anderer Verkleidung nach russischen Dörfern umher, die Sammelwaren in Preußen kauften und dieselben in Russland einzuführen beabsichtigten. So ist unlängst der Gendarmenkommandant mit drei Gendarmen in Bauernkleidern aus Georgenburg auf preussischem Gebiete gewesen, um die Straße zu beobachten, in denen sich Professionshändler zu versammeln pflegen. Als nun ein russischer Händler mit einer Anzahl Pakete erschien, trafen die unerkannten Gendarmen mit denselben und wurden ihnen von dem Händler die Pakete zur Verfrachtung über die Grenze anvertraut. Als aber

der Händler an dem von ihm angegebenen Bestimmungsort erschien, um die Sammelwaren auf russischer Seite abzunehmen, wurde er von den Patrouilliers, die sich jetzt als Gendarmen entpuppten, empfangen und gefangen genommen. Ein ähnlicher Fall soll sich acht Tage später wiederholt haben.

Raubtiere in Deutsch-Ostafrika. Wie die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ meldet, betrug die Zahl der erlegten Raubtiere in Deutsch-Ostafrika vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 nach amtlichen Angaben 187 Löwen und 988 Leoparden, wofür insgesamt 11 662 Rp. als Prämien gezahlt wurden. Im Bezirke Dar-es-Salaam fielen in den bekannt gewordenen Fällen allein 51 Menschen Löwen zum Opfer. Auch der Polizeifeldwebel von Kilwa, Ullmann,

Aus Kafesund. Aber die gegenwärtigen Zustände in Kafesund macht der Vorsitzende der dortigen Bürgervereinerung, Fritsch, in der „Altenpost“ einige Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß der größte Teil der Einwohnerschaft Kafesund verlassen hat und die Zahl der Bewohner nur etwa 4-5000 beträgt. Trotzdem herrscht fortwährend größte Wohnungsnot. In den stehengebliebenen Häusern wohnen die Menschen dicht zusammengepackt, oft acht bis neun Personen in einem kleinen Raum. Manche Familien haufen auf dem Boden in unheizbaren Räumen. Merkwürdigerweise herrschen doch gute Gesundheitsverhältnisse. Mit dem Aufbau Kafesunds soll begonnen werden, wenn der Stadtplan fertig ist, was anscheinend noch einige Zeit

Zum Aufstande in Kamerun.



In Afrika kann man von einer gewissen Duplicität der Ereignisse sprechen, denn dem Herero-Aufstande folgte sofort eine Erhebung der Eingeborenen im Nordwest-Kamerungebiet. Den auffälligen Schwarzen fiel zuerst Graf Bückler, der Leiter der kaiserlichen Regierungskolonial-Offiziere und dann vier Beamte der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft zum Opfer. Graf Bückler fiel im Kampfe mit den Eingeborenen bei der Station Baka. Graf Bückler war am 28. Oktober 1876 in München als Sohn des bayerischen Majors a. D. Hermann Graf Bückler geboren. Am 27. Januar 1896 wurde er zum Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam befördert und am 1. April 1897 in das neuerrichtete 5. Garde-Regiment nach Spandau versetzt. Am 6. Januar 1900 wurde ihm behufs Auswanderung der Abschied bewilligt,



worauf er sich zunächst nach Deutsch-Südwest-Afrika und dann nach Kamerun wandte. Dann trat er in den Dienst der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft. Graf v. Bückler hat sich im vorigen Jahre durch zwei Erkundungs-Expeditionen in seinem bis dahin völlig unbekanntem Distrikt verdient gemacht. Schon im Jahre 1902 war er in den Reichsbereich eingetreten und war im Herbst Stationschef von Offandinge am Großflaß geworden. Die Station ist mit zahlreichen Faktoreien der Gesellschaft geplündert und zerstört. Das Gebiet des Aufstandes, den jetzt ein Schanzentrappenkontingent niedersucht, liegt in der Umwandlung des Großflusses nahe der englischen Grenze. Mit den sehr kleinen Eingeborenen waren erst seit kurzem gütliche Handelsbeziehungen angeknüpft worden, die jetzt durch den Aufstand vernichtet sind.

ist auf der Löwenjagd von einem Löwen schwer verletzt worden.

Das „Medium“. In Calons an der Marne (Frankreich) wurde eine Dame verhaftet, die sich als ein ausgezeichnetes Medium ausgab und den Leuten fabelhafte Dinge von ihr bekannten, verborgenen Schätzen erzählte. In den meisten Fällen rebelle sie ihren Opfern ein, daß in den Kellern der letzteren große Reichtümer verborgen seien, die man leicht heben könne, wenn man, um die Schätze anzusehen, eine Anzahl von Banknoten in den Kellern vergrabe. War dies geschehen, so vollführte das raffinierte Weib allerlei Notstandsstücke und trahnte das eingetauchte Papiergeld. Auf diese Weise ergaunerte sie über 10 000 Frank.

Konsuls letzter „Ruhestand“. Der berühmte Schimpansen „Konsul“, der diebling der Pariser, der nach kurzer, aber glorreicher Wirksamkeit in Berlin gestorben ist, hat in Paris seinen letzten Ruhestand gefunden. Sein Leib wurde in Paris einem bewährten Ausklopper übergeben, und letzten Sonntag übernahm Verrier, der Direktor des naturhistorischen Museums in Paris, den kunstvoll ausgestopften Konsul für einen seiner Glaschränke. In diesen Tagen besucht ganz Paris den gestorbenen Konsul, der nun sein eigenes Standbild abgibt; aber bald wird er in seinem Glaskasten ein ausgestopfter Affe sein „wie andere mehr“.

dauert. Aber wenn die Stadt von neuem aus der Asche emporsteigt, wird, wie Fritsch sagt, eine der feinsten Straßen nach dem Kaiser Wilhelm benannt werden.

Brand in einer Bahnwerkstätte. In der Werkstätte der Preuss-Bahn in Köstau brach ein Brand aus, durch den zehn neue Lokomotiven vernichtet wurden.

Streit im montenegrinischen Fürstentum. Zwischen dem Erben des Fürstentums Montenegro, Erbprinzen Danilo und seinem Bruder, dem Prinzen Mirko, ist es zum Bruch gekommen, nachdem sich herausgestellt hat, daß dieser gegen die tropischnische Familie Schmalzdrücker veranlaßt hatte. Mirko intrigierte mit seiner Frau gegen die Gemahlin Danilos, die er als „Schwabin“ in den Augen des Volkes zu diskreditieren sucht. Obwohl der Vater, Fürst Nikita, es mit Mirko halten soll, mußte er diesen, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden, aus Cetinje entfernen und ihn auf sein Schloß in Podgoriza verbannen, wo Prinz Niko jetzt wohnt. Nach den Aussagen einiger in Andriewitscha Verhafteten geht hervor, daß Mirko geäußert habe, sein Vater müsse Danilo entsetzen, da dieser Alkoholiker und finkend sei. In Montenegro werden fortgesetzt Pamphlete gegen den Erbprinzen Danilo und seine Gemahlin verbreitet. Der alte Fürst, der Mirko mehr als Danilo zuneigt, ist in der unan-

genehmigten Lage; seine Pläne, Mirko zum König von Serbien oder zum Gouverneur von Ragadonien zu machen, sind gescheitert. Um einen Zusammenstoß zwischen den feindlichen Brüdern zu vermeiden, will der Fürst den Prinzen Mirko nach Italien schicken und ihn in die italienische Armee einreihen lassen.

Gerichtshalle.

Jülich. In dem Prozeß, den der eidgenössische Oberkriegskommissar Oberst Koppier wider die Redaktion der „Jülicher Post“ wegen einer Reihe von Artikeln gegen die eidgenössische Militärverwaltung angestrengt hat, wurde der angeklagte Redakteur Dr. Westheim von der Anklage der Verleumdung freigesprochen, dagegen der Beschuldigung für schuldig erklärt. Das Urteil lautet auf 300 Frank Geldstrafe. Die Kosten wurden dem Angeklagten auferlegt, der außerdem auch dem Kläger die Kosten mit 1200 Frank zu ersetzen hat.

Aus Port Arthur.

Ein wenig schmeichelfhaftes Bild von dem jetzt so heiß umstrittenen Port Arthur entwirft ein Korrespondent des „New York Herald“, der in russischen Diensten steht und dem man vor-eingenommenheit gegen Rußland zutrauen wird. Um einen Ort zu finden, heißt es da, der annähernd so schön wie Port Arthur ist, muß man schon nach Port Said gehen; aber selbst Port Said kann sich nicht rühmen, so viele heruntergekommene Europäer, Sträflinge und entpurrungene Irre in seinen Mauern zu haben, wie die russische Festung von Maotung. Wenn man die Anzahl der Gauner beider Geschlechter, die sich hier zumingefunden haben, berechnete, so würde man keinen Glauben finden. Zu den Gaunern kommen die entpurrungenen Sträflinge von Sachalin, die allerdings in Port Arthur nicht so zahlreich sind wie in Chardrin, wo es gefährlich ist, sich in der Dunkelheit ohne Revolver herauszumagen, und wo mindestens zehn Morde wöchentlich vorkommen. Der Leser mag geneigt sein, diese Angabe über die entpurrungenen Sträflinge zu bezweifeln; aber ich glaube selbst daran, seitdem ich einen Russen kennen lernte, der Regierungsbeamter in Chabarowsk gewesen war und der dort sein Einkommen dadurch verdreifacht hatte, daß er vielen dortigen Sträflingen Pässe von Toten übergeben hatte, wenn die Verwandten ihm eine bestimmte Summe für ihre Flucht gaben. Die Gegenwart chinesischer Geheimgesellschaften ist eine andere Ursache des Lebens in Port Arthur. Nicht Nahrung und Kleidung ist in Port Arthur das Allerwichtigste und Unentbehrlichste das — Zigarettenpulver. Zum Glück erhält man es hier in einem deutschen Laden, der ein glänzendes Geschäft darin macht; aber ich zittere bei dem Gedanken, was geschehen wird, wenn die Japaner den Bedarf an diesem unerschöpflichen Artikel abschneiden. Weiter ist die große Zahl geheimnisvoller Personen charakteristisch für Port Arthur. Diese Drogen haben gewöhnlich eine militärische Haltung und eine unerlässliche Mißbilligung über militärische Angelegenheiten. Manchmal finden sie ihren Weg „durch reinen Zufall“ in die Nähe der Batterien. Nachher verdrängen sie sich. Manchmal verschwinden diese seltsamen Charaktere mit besonderer Mißbilligung. Vor einiger Zeit gehörte zu unserer kleinen Gesellschaft ein Lehrer der englischen Sprache, der ein tabellofes Leben führte, bis man erdachte, daß er eines Morgens früh mit gelbem Gesichtsausdruck auf die großen Kanonen in einer Batterie starrte. Er ist jetzt von uns gegangen. Japan erhält seine besten Nachrichten von hochgehenden Chinesen, die in russischen Diensten stehen.

Buntes Allerlei.

Inzerat. Renette Schweizer Wanduhr „Nothelfer“. Schlägt von 12 bis 3 Uhr nicht. Praktisch für Ehemänner. (Wegwerf.)
Die liebe Freundin. „Wie findest du meine Photographie, Mama?“ — „Schön sieht du gerade nicht aus, aber ähnlich.“ (Lorch)

Zuerst wollte mich der greise Großonkel überhaupt gar nicht sehen. Als es dann aber doch der Überzeugungskraft Fraulein Charlottes Main gelang war, mich bei ihm einzuführen, behandelte er mich wie eine ihm gänzlich Fremde. Ja noch mehr: er fuhr mich an, als habe ich ihm mein Lebtage hindurch nur Böses zugefügt. Als ich mir aber trotzdem ein Herz faßte und mit meinem Kalligen herdotrat, stampfte er mit dem Fuß und schrie wütend: „Sie ist wohl verrückt geworden, Sie unverschämte Person!“

Dann erklärte er mir kurz und bündig, in einer Weise dazu, die jedes weitere Hineintreten ausschloß, daß er nicht gesonnen sei, auch nur einen Taler auf Braboczin zu leihen, geschweige denn Taufende. Da wüßtest eben bankrott und müdestest der Gesellschaft ihren Lauf lassen.

„Ist das Gut aber subhastiert, so sagte er weiter, so kann er sich ja eine Inspektorstelle suchen.“

Damit wandte er mir den Rücken. Natürlich werde ich nun schon am Nachmittag die Heimreise antreten, sende aber noch diesen Brief voraus, der dich vor allem bitten soll: suche dich inzwischen zu fassen, armer Mann.“

Der Oberförster hatte das letzte Wort gelesen. Jetzt steckte er mit einem verstockten Blick auf das gefenkte Köpchen Adas das Schreiben der jungen Frau in seine Brusttasche.

„Armes Weib“, dachte er dabei, „wie liebevoll noch ihr Ton ist! Und doch hat es der Bedauernswerte da...“ Sich unterbrechend, setzte er hinzu:

„Abtrens begreife ich, daß Nagel von dem Hellschlag seiner letzten Visionung niedergebretet werden konnte. Mein armer Freund hing ja an diesem Braboczin, das ihm sein leichtfertiger Vater doch nur als einen entwerteten Sotgeniß hinterlassen hatte.“

Der Oberförster seufzte leise. Dann schaute er auf Ada herab. Und dieser die Hand auf das blonde Köpchen legend, sagte er ängstlich: „Mit dem Briefe steht der Tod Papas in seinem Zusammenhang, Kindchen. Er kommt ja von deiner Stiefmutter und enthält die Nachricht, daß sie mit dem Vormittagszuge auf der Station eintrifft.“

Von neuem unterbrach sich Braun hier. „Donner und Doria!“ rief er, die Heiligkeit des Sterbesimmers vergebend. „Dann ist Mama aber längst angelangt und die Arme wartet in tausend Ängsten, daß man sie abholt. Denn in dem kleinen Nest ist ja kein Geschäft zu haben.“

Ada hatte sich bei den Worten Brauns aus ihrer knienenden Stellung erhoben. Jetzt auch nur an die Verlegenheit ihrer lieben Mama denkend, rief sie:

„Aber das ist ja schrecklich, Onkel! Da müssen wir doch vor allen Dingen anspannen lassen.“

„Gute alten lahmen Gänse, die einer Ewigkeit bedürfen, um die Station zu erreichen! Ne, Kleines, ne! Zum Glück steht mein Jagdwagen ja noch vor der Tür.“

„Und du — du willst selbst Mütterchen abholen?“

„Gewiß, Kindchen, gewiß! — Vorher laß

dich aber aus dem Zimmer fahren. Du mußt dem Toten eben die Ruhe gönnen und dich um die Lebenden kümmern. Ich geleite dich zu Marinka, hilf der Alten das Mittagessen für Mama bereiten. Die Suite wird gewiß einer Stärkung bedürftig sein.“

„Wenn du sie glücklich hierhergebracht hast, Onkel Braun! — Ach, Gott, wie wirst du aber unterwegs nur das rechte Wort finden, um sie daran vorzubereiten, daß sie auf Braboczin nur noch Papas Leiche findet?“

„Das laß meine Sorge sein“, entgegnete Braun dem aufgeregten Kinde. „Im übrigen...“ Er ließ den Satz unbeeendet, nahm aber die Rechte der Waise in die seine und führte Ada aus dem Totenzimmer. Die Tür des selben verschloß er und steckte den Schlüssel in die Tasche zu Hannys Brief.

Damit du mir nicht wieder hineingehst, während ich fort bin,“ sagte er und setzte leise hinzu: „Auch der Schmerz hat seine Grenzen.“

Damit drehte er die Hand des Mädchens zärtlich in der seinen und geleitete Ada so zu dem kleinen Stübchen der Wittwastube, das neben der Küche lag. Dort kniete die Alte vor einem Heiligenbildchen, das auf ihrer rohgezimmerten Kommode stand und betete inbrünstig.

Als sich jedoch die Tür öffnete, erhob sie sich und wandte dem Eintretenden ihr gutes, vergräutes Gesicht zu.

Nur nicht so im Schmerz aufgehen, Marinka!“ rief ihr der Oberförster entgegen, „dem Toten da drinnen ist ja so wohl.“

„Ich weiß es, ich weiß es“, entgegnete die Alte. „Aber was wird nun die arme

gnädige Frau beginnen und meine liebe kleine Paninka? — Ach, Pani Oberförster,“ fuhr sie dann händeringend fort, „wenn der gute Pan auch geglaubt hat, ich wäre blind und taub für alles, was seit vielen Jahren auf Braboczin vorging, so sah und hörte ich doch alles um mich her und weiß so gut wie Sie, Pani Oberförster, daß der Herrschaft kaum mehr ein Hauch auf dem Hofe gehört ist...“

Dier unterbrach sie erschrocken ihre unwortliche Rede und sagte, sich an die schluchzende Ada wendend:

„Aber meinen Sie doch nicht so herzbrechend, Paninka! Gottwater, der Herr Jesus und die heilige Jungfrau nehmen ja Witwen und Waisen in ihren allerhöchsten Schutz...“

„Das meine ich ebenfalls,“ schaltete der Oberförster jetzt rasch ein, „darum bitte ich Sie auch, gute Alte, sich vor allem ein wenig zu beherrschen und daran zu denken, daß wenn sich hier auch die Augen des Herrn geschlossen haben, es doch noch gilt, Pflichten zu erfüllen.“

„Ich fahre jetzt zur Station,“ setzte er dann so schnell hinzu, daß Marinka damit jeder Antwort überhoben wurde, „um die arme gnädige Frau, die fraglos mit dem letzten Zuge angelangt ist, heimzuholen. Lassen Sie sich inzwischen von Fraulein Ada helfen, eine ordentliche Mahlzeit für Frau v. Nagel zu bereiten.“

„Arbeit ist übrigens auch für das bitterste Leid der beste Trost,“ das laß dir ebenfalls gesagt sein, Kleines,“ fügte er darauf zu Ada gewendet hinzu.

(Fortsetzung folgt.)